



ZEHN JAHRE
BÜCHER am Käfertörle
1999 - 2009

Bücher
am Käfertörle

Gartenweg 8 · 74821 Mosbach
Fon: 06261/917277 Fax:06261/917287
info@kaefertoerle.de · www.kaefertoerle.de



Dies ist die Auswahl meiner ganz persönlichen zehn Lieblingsbücher aus zehn Jahren. Es ist mir nicht leicht gefallen, mich auf diese Titel zu beschränken. Hingegen hat es mir großen Spaß gemacht, Rückschau zu halten und liebgewonnene Romane wieder zur Hand zu nehmen.

Herzlichst, Ihr

Karl-Heinz Harst

Bücher
am Käfertörle

Wir schreiben das Jahr 1999:

Henning Mankell ist auf der Bestenliste gleich mehrfach zu finden, ebenso Marianne Fredriksson, die noch an ihre Erfolge mit Hannahs Töchter anschließen kann. Günter Grass erfährt mit „Mein Jahrhundert“ große Aufmerksamkeit und erhält den Literaturnobelpreis.



Indessen wandert Rafik Schami ganz auf den Spuren des „west-östlichen Divan“ mit „Der geheime Bericht über den Dichter Goethe, der eine Prüfung auf einer arabischen Insel bestand“. Eine Entdeckungsreise durch Goethes Werk, bei der man auf leichteste

Art die wichtigsten Bücher von Werther bis Faust kennenlernen kann.

Im Jahr 1890 treibt ein englischer Segler herrenlos vor der Küste des kleinen arabischen Inselstaats Hulm. Die Besatzung ist tot, die Mörder sind unbekannt. Es gibt nur zwei Überlebende: Thomas und seine Mutter, eine deutsche Fürstin. Auf Hulm finden sie Asyl, und der Junge freundet sich bald mit Hakim, dem Sohn des Sultans an. Hakim träumt von einer friedlichen Welt, und als er selbst an die Macht kommt, beschließt er mit Thomas, endlich einen Dialog zwischen Orient und Okzident zu beginnen. Die Jugend der Insel soll die besten Dichter der Welt kennen lernen und durch sie die Seele der fremden Kulturen verstehen. Aber wer sind die besten Dichter? Darüber entscheidet ein gelungener Vortrag vor einer geheimen Kommission. Thomas präsentiert Goethe und die Zuhörer lauschen gebannt neun Nächte lang, wie er von Werther und Faust, vom Zauberlehrling und schließlich dem „West-östlichen Divan“ erzählt.

Wir schreiben das Jahr 2000:

Das erste Harry-Potter-Jahr mit den Plätzen 1-3 auf der Sellerliste. Bernhard Schlink legt mit „Liebesfluchten“ ebenfalls einen Bestseller nach.

Sandor Marai wird mit „Die Glut“ wiederentdeckt. Und Michael Kumpfmüller ist eine Neuentdeckung mit seinem Debütroman „Hampels Fluchten“. Ein Roman über Liebe und Politik und die Betten im geteilten Deutschland. Der Held ist ein genialer Filou und Spieler, der die Frauen verführt, weil er sie liebt, und von der Politik verführt wird, weil er sich zu wenig aus ihr macht. Michael Kumpfmüllers Geschichte vom Bettenverkäufer Heinrich Hampel ist ein ebenso kraftvolles wie feinfühliges Buch über Politik und Liebe und die Betten im geteilten Deutschland, die Kumpanei mit der Macht, die Kunst der Verführung und die Weigerung, erwachsen zu werden. Jugend in der Sowjetunion, flieht Anfang der 50er Jahre in den Westen und setzt sich aus Angst vor seinen Gläubigern kurz nach dem Mauerbau in die DDR ab. Er ist ein begnadeter Verkäufer und phantasievoller Liebhaber, anpassungsfähig und aufmerksam, in der Liebe nicht weniger als im Leben. Hinreißende Frauen kreuzen den Weg dieses Helden, der am Ende seiner Suche nach dem Glück lernen muss, dass es irgendwann keinen neuen Anfang mehr gibt. Mit Michael Kumpfmüller meldet sich ein neuer Erzähler zu



Wort, der mit dem Lebens- und Liebeskünstler Heinrich Hampel einen Helden geschaffen hat, den wir nicht mehr vergessen werden.

Wir schreiben das Jahr 2001:

Paulo Coelho ist mit „Der Alchimist“ nunmehr seit 260 Wochen unter den 100 Bestsellern – das hat es bislang noch nicht gegeben. Elke Heidenreich veröffentlicht „Der Welt den Rücken“ und Frederic Beigbeder schreibt mit „Neununddreißig neunzig“ ein wildes Pamphlet gegen die Auswüchse der Medien- und Werbeallmacht. Ganz anderen Machtintrigen widmet sich indessen Per O. Enquist mit „Der Besuch



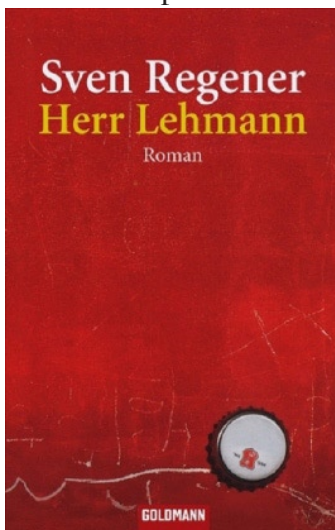
des Leibarztes“. Der dänische König Christian VII. ist verrückt und muss nach außen dennoch seinen königlichen Pflichten nachkommen. In Wahrheit machen die Staatsgeschäfte andere und seine Ehe mit der englischen Prinzessin

Caroline Mathilde ist eine Farce. Als er seinem Leibarzt Struensee empfiehlt, er solle sich der einsamen Königin annehmen, ahnt keiner, dass sich daraus eine tragische Leidenschaft entwickeln wird. ...

Wir schreiben das Jahr 2002:

Günter Grass sorgt mit seinem Buch „Im Krebsgang“ über den Untergang der „Wilhelm Gustloff“ für ausreichend Diskussionsmaterial und behauptet sich auf Platz 1 der Bestenliste. Jonathan Franzen hält mit „Die Korrekturen“ ebenso wie Philip Roth mit „Der menschliche Makel“ der amerikanischen Gesellschaft den Spiegel vor und Martin Suter beweist mit „Ein perfekter Freund“ einmal mehr sein erzählerisches Können.

Der Musiker Sven Regener zeigt dass er auch schreiben kann und lässt den Leser mit „Herr Lehmann“ durch Berlin-Kreuzberg ziehen. Mit präzisiertem Blick für die tragische Komik des Lebens stolpert Herr Lehmann durchs Leben.



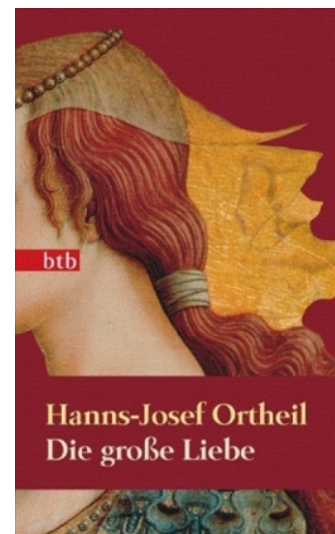
Durch jahrelange Ausweichmanöver und heroische Trägheit hat der bis ins Mark ambitionslose Bierzapfer erfolgreich Ansprüche von Eltern, Vermietern, Nachbarn und Frauen ausgesessen. Nun, wir schreiben das Jahr 1989, lebt er weitgehend stö-

rungsfrei in seiner Wohnung in Kreuzberg, wenn er nicht in die nächste Kneipe geht. Doch plötzlich bricht eine unvorhergesehene Störung nach der anderen in seinen Alltagstrott. Herr Lehmann muss nicht nur sein Revier gegen einen wurstförmigen Hund verteidigen, der ihn am Überqueren des Lausitzer Platzes hindert, er wird auch vom Besuch seiner Eltern aus der Provinz bedroht, trifft in der Markthalle auf eine Frau, der es gelingt, ihn in emotionale Verwirrung zu stürzen.

Wir schreiben das Jahr 2003:

Carlos Ruiz Zafon legt mit „Der Schatten des Windes“ den Roman des Jahres vor. Colum McCann veröffentlicht mit „Der Tänzer“ einen wunderbaren Roman über Nurejew und Jeffrey Eugenides entführt uns in die turbulente Welt griechischer Einwanderer in Amerika. Hanns-Josef Ortheil schreibt einen Roman über das immerwährende Thema aller Zeiten:

„Die große Liebe“ Der Beginn einer Obsession: Zwei, die eigentlich mit beiden Beinen im Leben stehen, lernen sich an der italienischen Adriaküste kennen und verfallen einander. Sie erkennen, dass sie füreinander geschaffen sind - eine Erfahrung, die keiner von beiden vorher gemacht hat. Zuerst langsam, dann mit



rapide wachsender Intensität gehen sie ihren Wünschen nach und versuchen ihre Liebe gegen alle inneren und äußeren Widerstände zu behaupten.

Wir schreiben das Jahr 2004:

Frank Schätzing begeistert mit „Der Schwarm“ vor allem die männliche Leserschaft. Während Audrey Niffenegger mit „Die Frau des Zeitreisenden“ Sehnsüchte weckt. Pascal Mercier steht mit „Nachtzug nach Lissabon“ Mit seinem Protagonisten am Scheideweg und Markus Werner zeigt in seinem Roman „Am Hang“

eine mitreißende Geschichte am menschlichen Abgrund: Der junge Scheidungsanwalt Clarin freut sich auf ein ruhiges Pfingstwochenende in seinem Tessiner Ferienhaus. Am ersten Abend lernt er auf der Sonnenterrasse des Bellevue-Hotels einen älteren Herrn kennen, der sich ihm als



Loos vorstellt, einen Sonderling, einen Verrückten vielleicht. Sie reden bis tief in die Nacht über Gott und die Welt, den Zeitgeist und die Frauen, erzählen sich ihre Geschichten, die immer intimer werden.

Was als Gespräch zwischen Zufallsbekannten be-

ginnt, gerät zu einem abgründigen Verwirrspiel, das fasziniert und verstört. Es sind zweifelhafte Umstände, unter denen Loos seine geliebte, fast vergötterte Frau verloren hat. Und dieser Verlust trägt dazu bei, ihm die Welt zu verdunkeln. Clarin hingegen lebt leicht und gern. Ferner könnten zwei Menschen einander nicht sein. Wie nah sie sich sind, stellt sich erst spät heraus.

Wir schreiben das Jahr 2005:

2005 Daniel Kehlmann ist mit „Die Vermessung der Welt“ die Überraschung des Jahres. Arno Geiger erzählt mit „Es geht uns gut“ von der Erblast einer Familie und bekommt dafür den Deutschen Buchpreis 2005. Anna Gavalda veröffentlicht „Zusammen ist man weniger allein“ das auch heute noch für viele zu den Lieblingsbüchern gehört und Diane Broekhoven beschreibt in „Ein Tag mit Herrn Jules“ eine ergreifende Geschichte über das Abschied nehmen von einem geliebten Menschen. Alice und Jules, ein altes Ehepaar, haben ein morgendliches Ritual - und auch an diesem Wintermorgen wird Alice geweckt von dem Duft des Kaffees, den Jules schon zubereitet hat. Doch als sie zu ihm ins Wohnzimmer kommt, sitzt Jules tot auf dem Sofa. Da beschließt Alice, diesen Tag noch mit ihrem toten Mann zu verbringen, denn es gibt das eine oder andere, was sie mit ihm zu klären hat und worüber nie ge-

sprochen werden konnte. Wie immer kommt um zehn Uhr der kleine autistische Nachbarsjunge David, um seine übliche Partie Schach mit Jules zu spielen. Am Ende muss David sogar die Nacht bei Alice verbringen, eine ganz unvorstellbare Komplikation. Doch David reagiert ganz anders, als Alice befürchtet hatte, ja er überrascht sie sogar. Diane Broeckhovens Novelle über Alice und Jules und über David und Alice ist eine ergreifende, wunderbar feine Geschichte über Rituale, Liebe, Verrat und Verlust, einen Verlust, der am Ende auf wunderliche Weise ausgeglichen wird.



Wir schreiben das Jahr 2006:

Orhan Pamuk legt mit „Istanbul“ seine sehr persönliche Sicht auf die Metropole vor und bekommt 2006 den Literatur-Nobelpreis. Ilja Trojanow verwebt mit „Der Weltensammler“ auf intensivste Weise seine Reiseberichte mit Literatur, während Daniel Glattauer mit seinem email-Roman „Gut gegen Nordwind“ eine hinreißende Liebesgeschichte erzählt. Bertina Henrichs ist

mit „Die Schachspielerin“ die Entdeckung des Jahres. Im Leben von Eleni ist eigentlich alles in bester Ordnung: Sie führt eine glückliche Ehe mit Panos, dem Besitzer der Autowerkstatt, hat zwei wohlgeratene Kinder und liebt ihren Beruf als Zimmermädchen im Hotel



Dionysos auf Naxos. Doch dann stößt Eleni eines Morgens bei ihrer Arbeit aus Versehen die Figur einer unbeendeten Schachpartie um. Wohin gehört die kleine Holzfigur? Eleni versteht nichts

vom Schach und stellt den Springer verlegen neben das Brett. In den Tagen darauf wird sie den Gedanken an das geheimnisvolle Spiel nicht mehr los, hinter dem sich für sie eine neue, ungeheuer aufregende Welt verbirgt. Aber gehört es sich für ein einfaches Zimmermädchen, das vielleicht älteste und komplizierteste Spiel der Welt zu lernen? Darf sich eine gewöhnliche Frau auf Naxos einen ungewöhnlichen Traum erfüllen?

Wir schreiben das Jahr 2007:

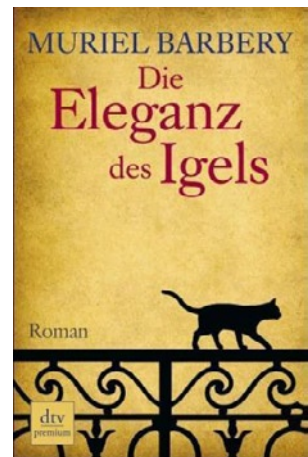
Andrea Schenkel legt mit „Tannöd“ ein Debüt vor, das mit Glauser, Corinne und dt. Krimipreis gleich 3 Auszeichnungen erhält. Julia Franck veröffentlicht „Die Mittagsfrau“ und erzählt dabei ein Leben, das in die Mühlen einer furchtbaren Zeit gerät. Ein ungewöhnlicher Familienroman, ein eindringliches Zeitepos und die Geschichte einer faszinierenden Frau. In der Lausitz verlebt Helene eine idyllische Kindheit, die mit Ausbruch des ersten Weltkriegs jäh endet. Der Vater wird nach Osten geschickt und kehrt nur zum Sterben nach Hause zurück, die jüdische Mutter zieht sich zunehmend vor den Anfeindungen ihrer Umgebung in die Verwirrung zurück. Blind am Herzen nennt Helene das und fürchtet die zunehmende



Kälte der Mutter. Helene möchte Medizin studieren, ein ungewöhnlicher Traum für eine Frau zu Beginn des Jahrhunderts. Nach dem Tod des Vaters zieht sie Anfang der zwanziger Jahre mit ihrer Schwester Martha nach Berlin und lernt dort Carl kennen. Als der kurz vor der Verlobung stirbt, verliert sie den Sinn für das Dasein. Sie flieht in die Arbeit und will das Leben überleben. Auf einem Fest stellt sich ein gewisser Wilhelm vor, er ist begeisterter Ingenieur, der Reichsautobahnen bauen und Helene heiraten möchte. Die schnell scheiternde Ehe mit ihm führt Helene nach Stettin, wo ihr Sohn zur Welt kommt. Die Liebe, die der kleine Junge fordert, die Nähe, die er sucht, werden ihr zunehmend unerträglich, und bald schon geht ihr der Gedanke vom Verschwinden nicht mehr aus dem Kopf. Schließlich trifft sie eine ungeheuerliche Entscheidung.

Wir schreiben das Jahr 2008:

Uwe Tellkamp schreibt mit „Der Turm“ den lange erwarteten Roman über den Untergang der DDR. Siegfried Lenz legt mit seiner Novelle „Schweigeminute“ eine Liebesgeschichte jenseits der Konvention vor. Katharina Hagen erzählt in „Der Geschmack von Apfeln“ von Kindheitserinnerungen, dem Vergessen und sich wieder Erinnern auf sehr kluge und manchmal auch komische Weise. Muriel Barbery hingegen entführt uns mit „Die Eleganz des Igels“ nach Paris. „Ich heiße Renee. Ich bin vierundfünfzig Jahre alt. Seit siebenundzwanzig Jahren bin ich



Concierge in der Rue de Grenelle 7, einem schönen herrschaftlichen Stadthaus mit Innenhof. Ich bin Witwe, klein, häßlich, mollig, ich habe Hühneraugen und in gewissen Morgenstunden einen Mundgeruch wie ein Mammut. Doch vor allem entspreche ich so genau dem Bild, das man sich von den Conciergen macht, daß niemand auf die Idee käme, ich könnte gebildeter sein als all diese selbstgefälligen Reichen.“ „Ich heiße Paloma, bin zwölf Jahre alt, ich wohne in der Rue de Grenelle 7 in einer Wohnung für Reiche. Meine Eltern sind reich, meine Familie ist reich, und meine Schwester und ich sind folglich potentiell reich. Doch ich weiß schon lange, daß die Endstation das Goldfischglas ist, die Leere und der Unsinn des Erwachsenenlebens. Warum ich das weiß? Der Zufall will, daß ich sehr intelligent bin. Daher habe ich meinen Entschluß gefaßt: Am Ende dieses Schuljahres, an meinem dreizehnten Geburtstag, werde ich Selbstmord begehen.“ Als jedoch Monsieur Ozu, ein japanischer Geschäftsmann, einzieht, verändert sich das Leben in dem Stadtpalais ganz überraschend... Hinreißend komisch, bitterböse und sehr berührend erzählen Paloma und Renee von ihrem Leben, den Bewohnern des Stadtpalais, von Büchern, Filmen, Mangas und von ihrer Suche nach der Schönheit in der Welt.